

König Laurin und sein Rosengarten

Naturelementarwesen im Kunstschaffen von Gerhard Reisch (1899 - 1975)

Klaus Dörter

Wer die Dolomiten besucht, der kann in dieser südalpinen Bergwelt ein rosenrot leuchtendes Alpenglühen von erhabener Schönheit erleben. Es ist ein letzter physisch-sinnlich wahrnehmbarer Nachklang längst vergangener Zeiten, in denen der Sage nach der Zwergenkönig Laurin mit seinem Gefolge in diesen Bergen hauste und dort einen Garten schönster Rosen gestaltete (siehe Abb.1 Seite 16). Die damals lebenden Menschen fühlten sich mit ihm und seinen Gnomen in der Gebirgslandschaft eng verbunden, denn sie empfanden mit ihrem instinkthaften Hellsehen in allen Naturvorgängen und deren elementaren Grundlagen das Wirken geistiger Wesenheiten mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und Aufgaben. Mit diesen Wesen hatten sie in ihrer Seele Naturerlebnisse, die sie in Bildern ausdrückten, von denen Rudolf Steiner betonte, dass sie "heute noch mit elementarisch - poetischer Kraft auf uns wirken."¹ Mythen, Sagen, Legenden und Märchen erinnern daran, wenn in ihnen von Zwergen, Nixen, Elfen und vielen anderen Naturwesen verbunden mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer die Rede ist.

Mit dem Aufkommen des durch die materialistisch orientierte Naturwissenschaft geförderten intellektuellen Denkens der Menschen verdämmerte bekanntlich das instinktive Hellsehen und damit die Anerkennung realer Geistwesen in der Natur. Abgesehen von Kinderseelen, in denen die Existenz märchenhafter Naturwesen noch eine Selbstverständlichkeit sein kann, sind die Elementarwesen in den Bereich des Aberglaubens verdrängt worden. Sie werden in den modernen Medien sensationell und zumeist als fantastische Individuen dargestellt, die nicht zuletzt Gruseln und Ängste auslösen sowie Geld einbringen sollen. Bei manchen Zeitgenossen deutet sich allerdings unbewusst oder sogar bewusst ein Sehnen und Suchen nach einer eventuellen Realität geistiger Wesen an. Dieser Situation steht die moderne Geisteswissenschaft gegenüber, wie sie uns Rudolf Steiner eingeführt hat. Mit deren Erkenntnissen können wir durch ein klares logisches, aber auch mit dem Gefühl im Einklang befindlichem Denken die für die Erd- und Menschheitsentwicklung nach wie vor unentbehrlichen Elementarwesen wieder, nunmehr aber bewusst, anerkennen.

Hierzu gehören im Ätherleib der Erde wirkende Naturelementarwesen, unter ihnen im Feucht-Irdischen die Gnomen, im Feucht-Luftigen die Undinen, im luftartig Wärmehaften die Sylphen und im wärmeartig Lichtartigen die Salamander.^{1,2,4} Zu ihrer mit dynamischen Übergängen in diesen elementaren Bereichen und in Abhängigkeit von weiteren Naturgeistern gemeinsamen Gestaltung der irdischen Pflanzenwelt werden sie von den hohen Geistwesen der dritten Hierarchie, die im Sinne des "Herrn der Himmelskräfte auf Erden", des ätherischen Christus wirksam sind, als deren Abkömmlinge erdwärts gesandt.⁴

Es ist eine beachtliche anthroposophische Pionierleistung von Gerhard Reisch, wenn er mit seinem künstlerischen Werk, seinem einzigartigen Schatz von okkult ersichtlichen Bildern vielseitigen Inhaltes, die in Verbindung mit einer von strenger Selbstdisziplin durchgeführten Schulung entstanden sind, den Menschen einen Weg über die Kunst anbietet, sich Erkenntnisse geistiger Welten, darunter auch der Welt der Elementarwesen zu erschliessen. Seine Bilder gehören zur "wahren Kunst, die aus dem Geistigen schöpft, die der Mensch mit dem physisch-seelisch-geistigen Weltall erlebt."⁵ Seine Kunstwerke sind geschaffen "aus dem Lebenden und Webenden der Natur und des Menschen in ihrer Gemeinsamkeit".⁵ So ist es nicht verwunderlich, dass die Naturelementarwesen neben vielen anderen Möglichkeiten gerade auf dem Weg über diese Kunst zu uns Verbindung aufnehmen und mit uns 'sprechen' wollen. Durch die Darstellungen von Gerhard Reisch werden wieder einmal mehr 'geheime Naturgesetze' erkennbar, die nach Johann Wolfgang von Goethe ohne Kunst niemals offenbar würden. Ein von Almut Bockemühl kommentierter Überblick der zahlreichen Mitteilungen Rudolf Steiners zur Welt der Elementarwesen und zu deren geistigen Gesetzmässigkeiten bietet hier eine sachkundige Grundlage.⁴ Hervorzuheben ist, dass Gerhard Reisch die Elementarwesen nicht isoliert, sondern zumeist mit ihrem physisch-geistigen Umfeld dargestellt hat, wobei auch die angeführten elementaren ätherischen Bereiche von ihm angedeutet werden.

Dem Betrachter wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich aktiv und somit meditativ in die Sinnbilder



Abb. 1: Rosengarten in den Dolomiten - König Laurins Reich, 1968 (73 x 68) NE 05

von beeindruckender Aussagekraft zu vertiefen. Er kann nicht nur seine Kenntnisse über die Naturelementarwesen bereichern, sondern wird von Gerhard Reisch bewusst dazu angeregt, die Darstellungen mit eigenen wahrnehmenden Gedanken und Gefühlen zu ergänzen. Er wird selbst künstlerisch tätig und fördert dadurch im übrigen auch seine Ich-Gestaltung. In seinem bedeutsamen Beitrag in XXX. Epiphantias der Zeitschrift *STIL* hierauf ausführlich eingehend, hebt Christopher Bee - der Auffassung Rudolf Steiners entsprechend - hervor: "...dass das eigentliche Kunstwerk erst in dem Moment der Begegnung zwischen dem geschaffenen Objekt des Künstlers und dem wahrnehmenden Bewusstsein des Betrachters entsteht."³ Zu erwähnen ist weiterhin, dass die Bildinhalte mit der goetheanistischen Naturwissenschaft hervorragend korrespondieren. Damit dienen sie der dringenden Zukunftsaufgabe eines schrittweisen Wiederzusammenfindens von Kunst, Wissenschaft und Religion.

Auf seinem einsamen Weg des künstlerischen Schaffens begegnete Gerhard Reisch der Komponist Hans-Georg Burghardt (1909-1993) und die Dichterin Charlotte Dörter-Rehmet (1893-1980). Über viele

Jahrzehnte - in Breslau beginnend - waren die drei aus Schlesien stammenden gleichgesinnten Kunstschaffenden durch eine enge Freundschaft und Zusammenarbeit verbunden. Besonders bei Motiven im Bereich der Natur und der Welt der Elementarwesen ergänzten und bereicherten sich hierdurch Bildkunst, Tonkunst und Dichtkunst in harmonischer Weise wie Abb.4 zeigt.

Zu seinem Bild *Gnomen mit blauer Blume* (siehe Abb.2, Seite 17) hat Gerhard Reisch zunächst selbst bemerkt: "Diese beiden uralten Gnomen sind herangekommen, um sich 'porträtieren' zu lassen. Für unsere Augen sind sie noch unsichtbar, sie zeigen sich in ihrer Äthergestalt nur dem selbstlosen Menschen, der gelernt hat zu schweigen und hohe geistige Lebensinhalte besitzt. Die Gnomen leben im Innern der Erde, im Felsengestein, im Wurzelgeflecht. Ihre Gestalt wandelt sich in mannigfaltiger Weise, ebenso verschieden sind die Stufen ihrer Intelligenz."

Mit dieser Intelligenz nehmen die Gnomen die Ideen auf, die ihnen insbesondere über die Pflanzen aus dem außerirdischen Weltall als Geistströme zufließen. Sie sind innerhalb der Tiefen der Erde die



Abb. 2: Zwei Gnomen mit blauer Blume, 1967 (73 x 68) NE 17

lichtvollen Bewahrer des Weltenverstandes. Was sie dabei wahrnehmen und empfinden, das wissen und verstehen sie zugleich auch, ohne - wie die Menschen - darüber nachdenken zu müssen. Wie selbstverständlich hat somit Gerhard Reisch den beiden "klugen Gnomen" die lichtstrahlende "blaue Blume" zugesellt, um die sich der Dichter Novalis bemüht hat und über deren Suche in seinem Roman "Heinrich von Ofterdingen" zu lesen ist.

Die blaue Blume ist Sinnbild eines geistig Schöpferischen im Menschen und der ihn umgebenden Natur bis hin zu makrokosmischen Weiten. Sie wird durch Heinrich von Ofterdingen in einer märchenhaften Felshöhle des Erdinnern im Wirkungsbereich der Gnomen gefunden und gibt ihm die Erkenntnisse für eine aus geistigen Zusammenhängen dieser Welt inspirierte Weisheit und Poesie.⁸

Der Nöck (siehe Abb.3, Seite 18) nach einer Ballade von August Kopisch, vertont von Carl Loewe, ist ein Wasserwesen, ein "Wassermann", der zusammen mit Undinen und anderen Elementarwesen maßgeblich an der Gestaltung und Wirksamkeit eines "wilden Wasserfalles" und dessen Umkreis beteiligt ist. Von son-

nendurchleuchteten, einen Regenbogen bildenden Wasserscheitern und andächtig lauschenden Naturwesen umgeben tönt sein Harfenspiel und sein Gesang "himmelwärts". Doch am Wasserfall spielende Kinder, so lautet es in der Ballade, die den Naturwesen in ihrem Alter noch zugeneigt sind, rufen ihm scherzend zu: "O Nöck, was hilft das Singen dein? Du kannst ja doch nicht selig sein." Tief betrübt darüber taucht der Nöck in die "Flut" hinein, aus der ihn aber die "wilden Knaben" mit dem Zuruf: "Komm wieder Nöck, du singst so schön, wer singt, kann in den Himmel gehn" zurückholen. So kehrt er mit Freuden wieder und spielt und "singt mit Macht von Meer und Erd' und Himmelspracht! ... er singt bis in die Sternennacht." - Es ist ein bildhaftes Geschehen zwischen den Seelen der Knaben und den Naturwesen des farbensprühenden, tönend-tosenden Wasserfalles, eine zukünftige, zunehmend bewusste Wiedererkennung der Elementarwesen andeutend. Ballade und Bild lassen aber auch die Sehnsucht der Wasserwesen erahnen, aus dem feucht-luftigen Erdbereich nach oben, himmelwärts zu schweben, um sich höheren Hierarchien als "geistige Erdnahrung" zu opfern, den Menschen dabei zurufend:



Abb. 3: Der Nöck - ein Wassermann, 1973 (86 x 62) NE 17



Abb. 4: Schwalben und Sylphen, (86 x 62) NE 21

"Wir bewegen die Wasserwachstumskraft, sie bildet uns den Lebensstoff." ⁸

Innerhalb der geistigen Weltenordnung werden den Sylphen von höheren Hierarchien, bei denen Weltenliebe und Weltenopfer ihren Ursprung haben, ihre Aufgaben übertragen. In der lichtdurchfluteten Luft sind sie mit der Sonnenkraft aus dem Lichtäther heraus die eigentlichen Bildner der idealen Pflanzengestalt. Sie weben mit Liebesopferkraft das Urbild in der Pflanze, wie es J. W. v. Goethe als geistige Realität erkannt hat, wobei sie den durch die Undinen im Feucht-Luftigen mehr stofflichen Aufbau im luftartig wärmehaften Bereich fortsetzen und die Pflanzen mit Lichtkräften durchstrahlen. Als Licht-Luft-Wesen fühlen sie sich eng mit der Vogelwelt verbunden. Sie begleiten - wie im Bild *Schwalben und Sylphen* (siehe Abb.4) - die fliegenden Vögel und ergänzen geistig deren Kopforganisation in Richtung zum Stoffwechsel-Gliedmaßensystem. Der beim gemeinsamen Flug erzeugte Luftstrom wird von ihnen als Sphärenmusik empfunden. Sie lehren die Vögel singen. Mit der Sympathie zu den Vogelwesen gewinnen sie eine Ich-Empfindung und im geistig tönenden Luftstrom eine Heimat, die sie wie blaue Blitze durchzucken. In diese Blitze nehmen sie, ergrünend und errötend wie im Farbenspiel des Bildes angedeutet, Astralität auf, mit der sie schließ-

lich emporsteigend von Wesen höherer Hierarchien "veratmet" werden möchten, um in ihnen weiterlebend ihre Ewigkeit zu finden.⁸

Der Schwalbenschwarm

Dem Bild *Schwalben und Sylphen* (siehe Abb.4) zugeignet von Charlotte Dörter-Rehmet, vertont von Hans-Georg Burghardt:

*Schwalbenschwingen
bewegen die Luft,
blauglänzendes Klingen,
die Sylphe ruft:
Auf leichten Flügeln
bin ich daheim,
mit leuchtenden Zügeln
fahren wir ein,
im Lichtesäther
bewegter Duft,
auf Schwalbenschwingen
in tönender Luft,
im blauen Lichte,
so sommerlich,
auf bewegten Schwingen
bin selig ich*



Abb. 5: Schafherde mit Salamandern, 1968 (68 x 73) NE 36

Dem Bild *Schafherde mit Salamandern* (siehe Abb.5) fügt Gerhard Reisch hinzu: "Die Salamander sind Feurgeister und für den Geistesblick wie zuckende Blitze anzusehen. Hier erleben wir sie in der aufsteigenden Wärme einer Schafherde. Die Salamander sind kluge Naturwesen, aber sie können auch sehr böseartig und unheimlich werden, z.B. bei Feuersbrünsten, bei Hochöfen usw. Hier bei den Schafen sind sie wohlwollend und raunen dem Schäfer Naturgeheimnisse zu, das Wissen um Heilkräuter und das Wettergeschehen. Alte Erzählungen berichten davon."

Die Salamander weben im wärmeartig-lichtartigen Bereich, in der wärmeströmenden Luft des Wärmeäthers. Sie erscheinen, wo Menschen und Tiere in liebevoller Art zusammenwirken wie der Schäfer mit seinen Schafen, wie ein naturverbundener Bienenvater

mit seinen Bienenstöcken oder wie die Araber mit ihren Pferden. Sie überführen Weltenwärme in Erdenwärme und haben von höheren Hierarchien als Elementarwesen die Aufgabe, diese Wärme in das Naturgeschehen hineinzutragen. Dabei beteiligen sie sich mit den Sylphen, Undinen und Gnomen am Gedeihen der Pflanzenwelt. Im Frühjahr, wenn die Sonne immer höher steigt, wird auch die Wirksamkeit dieser Feuerwesen zunehmend intensiver. Sie tragen die Wirkungen des Wärmeäthers, die im Blütenstaub der Pflanzen konzentriert sind, in die Blüten und Fruchtknoten hinein, wodurch sich Samen und Früchte entwickeln können. Sie haben dabei eine enge Beziehung zu den Bienen und Schmetterlingen. Wenn diese von Blüte zu Blüte schwirren, erscheinen sie für das geistige Schauen in der Aura der Salamander, bei denen im Zusam-



Abb. 6: König Laurin, (73 x 68) NE 06

menspiel mit den Insekten eine Ich-Empfindung auftritt und vergeistigte Materie in den Weltenraum getragen wird. Sie empfinden höchste Zufriedenheit, bei ihrem Wirken von den Geistesblicken höherer Hierarchien aufgenommen zu werden.⁸

Gerhard Reisch befasste sich besonders auch mit dem sagenhaften Geschehen um König Laurin. Charlotte Dörter-Rehmet, selbst durch ihre Dichtkunst meditativ mit den Naturelementarwesen verbunden, bat ihn um seine Erkenntnisse über die gegenwärtige Situation des Zwergenkönigs. Daraufhin teilte er ihr in einem Brief folgende Erlebnisse (auszugsweise wiedergegeben) mit: "... Wir haben uns (gemeint ist er und seine Frau, K. D.) Bücher über die Laurin-Sage besorgt. Die Tragik, die in der Sage zum Ausdruck kommt, hat uns sehr bewegt, ja erschüttert. ... König

Laurin hat sich in der Neuzeit mehr in das innere Ätherische zurückgezogen. ... So habe ich mich dann mit ihm meditativ verbunden und ihm berichtet, dass heute die ersten Menschen leben, die aus einem neuen Bewusstsein heraus wieder ein gutes Verhältnis zu den Elementarwesen entwickeln. So darf auf eine kommende glückliche Zeit auch für die Gnomen gehofft werden. Das hat er dann mit seinem Gefolge dankbar aufgenommen. Zum Dank dafür öffnete er eines abends ein Felsentor und liess mich in das ausstrahlende Licht hineineblicken. Da stand er mit einigen Gnomen zur Begrüßung. Ich habe davon ein sehr schönes und ergreifendes Bild gemalt (siehe Abb.6). Und als ich dann ... an die Ausführung des Rosengartenbildes ging (siehe Abb.1), da erschienen ganze Scharen von grauen Männlein und 'marschierten' vorbei. Das klingt

wie ein Märchen, ist aber eine ganz real-nüchterne Begebenheit ...".⁶

Wenn seine Frau AnneGret im Jahre 1992 in einem Nachruf bemerkte: "Eine öffentliche Anerkennung wurde Gerhard Reisch während seines Lebens nicht zuteil", so fand er sie dennoch durch Seine Majestät, den König Laurin und sein kluges Gnomenvolk. Nun aber obliegt es unseren intelligenten Zeitgenossen, zügig bemüht zu sein, die Wesenhaftigkeit der Natur und damit die Naturelementarwesen uneingeschränkt wieder anzuerkennen. Bei dem weltweiten Klimawandel und seinen sich anbahnenden katastrophalen Folgen ist dies eine grundlegende Notwendigkeit für ein erfolgversprechendes ethisch-moralisches Verhalten im gegenwärtigen und zukünftigen Umgang mit der Natur und der Nutzung ihrer Ressourcen.⁶ Anderenfalls würden sich durch den Einfluss ahrimanisch-luziferischer Mächte für die Menschen und für die Elementarwesen vielseitig, nicht zuletzt aber auch in der Natur, sehr gravierende Fehlentwicklungen mit zum Teil irreversiblen Schäden einstellen.

Es darf abschließend festgestellt werden, dass das Bildkunstwerk von Gerhard Reisch einen wesentlichen Beitrag zu dem Aufruf und Buchtitel von Thomas Mayer *Rettet die Elementarwesen* anbietet.⁷ Letztlich aber können hierdurch bei aufmerksamen Betrachtern, denen sich die Bilder 'öffnen', die Liebe zur wesenhaften Natur mit ihren Mineralien, Pflanzen und Tieren sowie die Einsicht zur Mitverantwortung für das Wohl und das Wirken der Naturelementarwesen - als eigentliche Ziele von Gerhard Reisch mit seinen Schöpfungen - eine Stärkung erfahren.

Literaturhinweise:

1. Rudolf Steiner: *Natur- und Geisteswesen - ihr Wirken in unserer sichtbaren Welt*, GA 98, Rudolf Steiner Verlag Dornach 1996
2. Rudolf Steiner: *Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes*, GA 230, Rudolf Steiner Verlag Dornach 1993
3. Christopher Bee: *Die heilende Kraft der Kunst am Beispiel des Lebenswerkes von Gerhard Reisch (1899-1975)*, Zeitschrift STIL, Heft 4, 2008/09, Verlag Bilden und Bauen Kirchzarten
4. Rudolf Steiner: *Die Welt der Elementarwesen*, herausgegeben und kommentiert von Almut Bockemühl, Rudolf Steiner Verlag Dornach 2005
5. Rudolf Steiner: *Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen*, GA 229, Rudolf Steiner Verlag Dornach 1999
6. Charlotte Dörter-Rehmet u. Klaus Dörter: *Gib acht du wie ein Wichtelmann, dem Geist der Natur auf der Spur, eine Exkursion für jedermann*, (druckfertiges) Manuskript. Ch. Dörter- Nachlassverwaltung Halle (Saale) 2009
7. Thomas Mayer: *Rettet die Elementarwesen !*, Verlag Neue Erde Saarbrücken 2008
8. Die speziellen Texte von G. Reisch und K. Dörter zu den Abbildungen 2 - 4 sind als Erläuterungen deutsch und englisch auf der Rückseite des jeweiligen, von der Gerhard Reisch Stiftung lieferbaren Bildes abgedruckt.

Alle Bilder:

Mineralpigment auf Papier © Gerhard Reisch Stiftung.

Die Wiedergabe der Bilder erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Gerhard Reisch Stiftung, Nussbaumweg 5, 88699 Bruckfelden, Deutschland. Telefon + 49 (0)7554 989 9979. Telefax + 49 (0)7554 989 9981.

Email: post@gerhardreisch.com Website: www.gerhardreisch.com

Meditative Arbeit mit den Bildern von Gerhard Reisch

Von Agnes Hardorp und Thomas Mayer

Seit 2004 leiten wir Kurse in Anthroposophischer Meditation. Die Meditation ist das Herzstück der Anthroposophie. Viele möchten meditieren, finden aber keinen rechten Anfang. Deshalb stehen in den Kursen praktische Übungen und Erfahrungsaustausch im Zentrum. In der Meditation findet man einen Ort innerer Ruhe. Meditation bedeutet, einen Hebel in die Hand zu bekommen, an dem man eigene geistige Erfahrungen machen kann. So bescheiden diese zunächst sein mögen, sind sie doch das Herzstück der anthroposophischen Arbeit. Neben einem Einführungskurs bieten wir neun Themenkurse an. In dem Kurs „Verbindung mit Elementarwesen“ arbeiten wir gerne mit Bildern von Gerhard Reisch. Elementarwesen haben keinen physischen Leib, sondern nur einen ätherischen und astralen Leib. Mit den physischen Sinnen kann man sie nicht erleben, nur mit den inneren Sinnen, dem Herzen und dem Gefühl. Doch hier ist man zunächst

ganz unsicher und wie im Nebel. Landkarten und Scheinwerfer sind hilfreich, das können die Bilder von Gerhard Reisch werden. Wir beginnen zunächst mit einer gemeinsamen Bildbetrachtung und -beschreibung, dann achten wir darauf, in welche Erlebnisse und Empfindungen die Bilder führen, um dann die Bilder und diese Empfindungen zu meditieren. Dabei konnten wir erfahren, daß zum Beispiel das Gnomenbild solche Empfindungen erzeugt, die einem „echten“ Gnom genau entsprechen. Oder das Bild zum Hüter der Schwelle kann in Erlebnisse führen, die einer tatsächlichen Begegnung mit den eigenen Schattenseiten gleichen. Gerhard Reisch hat die Bilder offensichtlich aus einem realen geistigen Erleben heraus gemalt. An den Bildern von Gerhard Reisch kann man lernen, bestimmte geistige Wesen zu erkennen und zu unterscheiden.

Weitere Informationen: www.anthroposophische-meditation.de

Bekanntmachung

Der Gerhard Reisch Verlag plant eine Mappe mit ca. 33 Haupt-Bildern von Gerhard Reisch zum Thema Natur und Elementarwesen durch eine Subskription herauszugeben. Die Farbbilder werden in Din A4 Format mit

Erläuterungen und Spruchworten auf der Rückseite in Deutsch und Englisch gedruckt. Interessierte sind herzlich eingeladen, im Voraus Kontakt mit der Gerhard Reisch Stiftung aufzunehmen, um Näheres zu erfahren.